

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 19

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Apropos Wehleidigkeit

Sehr geehrter Herr Knobel
Ich habe mir streng vorgenommen, alle 100 Jahre einen Autor zu loben. Sie sind jetzt an der Reihe. Schimpfen über Autoren tue ich übrigens alle 50 Jahre. Da ich 61 bin, ist da also bald wieder einer fällig. Das Verhältnis 100:50 steht übrigens in keinem Zusammenhang mit der Qualität der Autoren: Sollte ich die entsprechende Verhältniszahl beachten, dann schriebe ich nur alle 1000 Jahre einem guten, während die schlechten sekundenweise bedacht werden müssten.

Übrigens: ich bin Holländer. Meine Königin hat letzthin während einer Dienstreise nach Amerika wieder mal bestätigt, die Holländer seien entweder Pfarrer oder Schulmeister. (Ihre Majestät beliebte subtile Unterschiede zu machen.) Genau das gilt aber auch für die Schweizer. Da ich nun in Belgien wohne und demnach ein B am Auto habe (schon mein Appenzeller Fahrlehrer in Zürich warnte mich vor bald 40 Jahren: Achtung, hinter jeder Kurve kann ein Belgier lauern!), werde ich in der Schweiz fortwährend belehrt. Einige Schulmeister gehen dabei einfühlsam vor, die meisten gingen am liebsten mit dem Zweihänder dahinter. Ich fühle mich geradezu in ihrer Schuld: wieviel Schweizer Hupen mag ich nicht verschlissen haben ...

Endlich zu den Komplimenten: Ihre «Wehleidigkeit» im Nebi Nr. 16 (wer sonst als ein Schulmeister wagt schon

zu beurteilen, wann die vorliegt?) traf alle Nägel ins Schwarze oder so ähnlich. Unter den vielen Gedanken, die mir so gekommen sind, war der, dass die Satire eine an sich elitäre Angelegenheit ist, nicht dabei, aber er trifft treffend zu. Haben Sie ihn abgeschrieben, dann haben Sie die richtige Bibliothek, ist er auf eigenem Mist gewachsen, dann kann ich nur neidisch gratulieren. Sehr neidisch zwar, aber ebenso aufrichtig.

Es gehört gewiss keine Wehleidigkeit dazu, wenn man rotsieht, wenn einem gerade übers Fernsehen eine Satire geboten wird, die dann ja auch nicht von einem der von Ihnen erwähnten Autoren verfasst wurde, sondern eben doch nur vom Schulmeister vom Dienst. Erfreulicherweise hat man dann aber als Chef der Kommission Ihren Kollegen Oskar Reck eingesetzt, einen nicht nur ehrenwerten, sondern auch objektiven Mann.

Hoffentlich gelingt es ihm, einigen wildgewordenen Schulmeistern die Zweihänder zu entreissen!

Sollten Sie erstaunlicherweise Wert darauf legen, diesen Gedankenaustausch weiterzuführen, dann wäre es mir eine Freude, das Gespräch mittels fester und flüssiger Lebens- und Genussmittel erträglicher zu gestalten. Sie brauchen Ihre Zunge nicht zu zerbrechen: ich war 30 Jahre mit einer Schweizerin verheiratet und rede halbwegs Dialekt.

M. A. H. de Burlat,
B-St. Martens Bodegem

Polemische Artikel

(«Bämer Platte» im Nebi Nr. 16)

Ueli der Schreiber kann's nicht lassen! Aufmerksame Leser der «Bämer Platte» haben längst gemerkt, dass seine Sympathien nicht der Berner Bewegung gehören und er dies auch immer wieder

sprachlich gekonnt zum Ausdruck bringt. Nur habe ich den Eindruck, dass er es seit 1980 nie für nötig befunden hat, den Ursachen und Hintergründen nachzuspüren, die die Bewegung erst möglich gemacht haben. So bleibt er in seinen polemischen Artikeln lieber schön an der Oberfläche beim Steinwerfen und Schmieren und versieht Bewegung und Bewegte gerne mit dem abschätzigen Attribut «sogenannt».

Auch für die Sprache der Jugendlichen scheint Ueli kein grosses Interesse aufbringen zu können, obwohl ich das von einem Schreiber eigentlich erwarten würde. So ist für ihn «E Fuer» eben ein baseldeutsches Feuer, obwohl das Wort berndeutsch für «eine Fuhr», d. h. ein Fest, steht. Und wenn Ueli über die «kindischen Hetzworte» der «Telefonzyg» schreibt, frage ich mich, welcher Wortgattung denn der geschmacklose Ausdruck «Mini-Goebbels» zuzuordnen ist, mit dem er einen Flugblattschreiber belegt.

Es ist Ueli zu wünschen, dass er sich in Zukunft einen Blick hinter die Fassaden gönnt, auch hinter die schönen Sandsteinfassaden der luxurenovierten Alttadthäuser beispielsweise. Vielleicht wäre es ihm dann möglich, sich in seinen Artikeln über die Bewegung weniger oberflächlich und herablassend, aber dafür konstruktiv mit der Jugendproblematik auseinanderzusetzen. In der heutigen Form sind diese Artikel überflüssig.

H. Neuenschwander, Bern

Unsere Strassenbauer

Grüezi Herr Steger
Herzliche Gratulation zu Ihrem «Staatliche Witzplanner» im Nebi Nr. 16. Genau solche Gedanken habe ich mir auch schon gemacht über unsere Strassenbauer. Jede Stadt und jedes Dorf hat doch sein Industriegebiet. Warum werden diese nicht auf kürzestem Weg mit den Autobahnen verbunden? Da ich täglich mit dem Lastwagen unterwegs bin, kann ich Ihnen einige Beispiele nennen:

Lagerhaus Denner in Mägenwil AG, Einkaufszentrum Pfäffikon SZ, die beiden Industriegebiete in Lenzburg, Glatzentrum bei Zürich. Fahren Sie das einmal ab, aber alles den Warenannahmetafeln entlang. Das gibt auch eine Story. Max Bösiger, Zürich

Aus Nebis Gästebuch

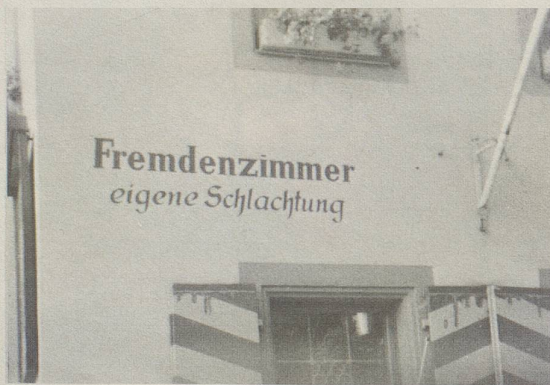
Der unübertroffene Nebi ist ein brillanter Stern am Firmament dieser sonst eher nicht so strahlenden Welt.

Prof. Yost U. Amrein,
Claremont (California)

*

Herzlichen Dank an alle Mitarbeiter des Nebelspalters für die vielen heiteren und besinnlichen Stunden. Ein Leben ohne Nebi wäre um vieles ärmer ... Für mich bist Du die einzige wirklich erfreuliche Zeitschrift!

Marianne Witschi, Weiach



Vor einem Hotel in Rothenburg ob der Tauber aufgenommen von Robert Gehrig, Genf

Ulrich Webers Wochengedicht

Mai

Wir machen unsre Welt kaputt!
Tagtäglich hören wir die Klage.
Wir beuten aus und schaffen Schutt,
verschlechtern laufend unsre Lage.

Wir tun, als dürften unbeschränkt
und rein zu unserem Vergnügen
darüber, was die Welt uns schenkt,
wir stets und jederzeit verfügen.

Der Mensch benimmt sich wie ein Schuft
beim Bauen, Baggern, Sprengen, Roden.
Die Luft geht langsam in die Luft,
der Boden liegt zerstört am Boden.

Doch jedes Jahr im Monat Mai,
wenn wir unruhig sind wie Hühner,
dann ist der liebe Gott so frei
und macht die Erde wieder grüner.

Die Bäume spriessen weiss und zart,
die Blumen blühen in allen Farben.
Getreide, Gräser jeder Art
verdecken bald des Winters Narben.

Barmherzig lässt uns die Natur
erneut viel tausend Wunder sehen,
in Feld und Wald, in Wies' und Flur,
als wäre wahrlich nichts geschehen!

Womit haben wir das eigentlich verdient?